

## Bibelstudie

**Dr. Anita Verhoeven**

### Unsere Identität in Christus

#### **Wir lesen in Philipper 2, 1-11:**

1. Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen,
2. Dann macht meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig,
3. Daß ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den anderen höher als sich selbst.
4. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das des anderen.
5. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Jesus Christus entspricht:
6. *Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,*
7. *Sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen.*
8. *Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.*
9. *Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen,*
10. *damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu*
11. *und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.*

#### **Einführung**

Wenn Sie auf einer Party oder einem Treffen sind und gebeten werden, sich selbst vorzustellen, was sagen Sie da? Vielleicht sagen Sie Ihren Namen, Ihren Beruf und daß Sie verheiratet sind und wieviele Kinder Sie haben. In Afrika sagt man: „Sage mir, wer Deine Freunde sind und ich werde Dir sagen, wer Du bist“. Wenn ich jemand zum ersten mal in seiner Privatwohnung besuche, neige ich dazu, mir sein Bücherregal anzusehen. Ich denke, daß ich eine Person daran erkennen kann, wenn ich weiß, welche Bücher er oder sie liest.

Erklärt das, wer wir sind? Ist Ihre Identität durch Ihr soziales Leben definiert, durch Ihren Besitz oder Ihren Status in der Welt? Und was ist, wenn Sie Ihren Beruf verlieren, wenn sie geschieden werden oder Ihre Kinder nach Afrika auswandern? Wer sind wir unserem Wesen nach?

#### **Meine persönliche Ansicht**

Wenn ich überlege, wer ich wirklich bin und was der Grund meiner Existenz ist, denke in an meine Wurzeln in Jesus Christus. Meine Beziehung zu ihm entstand nicht, weil ich etwas getan habe, sondern durch das Opfer von Jesus Christus am Kreuz. Diese Beziehung begann unabhängig von mir, anfangs war kein Beitrag von mir dabei. Diese Grundlage wurde vor langer Zeit gelegt und wird deshalb immer halten. Mein Leben ist in meinem Herrn verwurzelt. Gott schuf mich, er kaufte mich durch sein Blut und er erschuf mich neu, nachdem ich ihn in mein Leben hinein ließ. Ich bin sein Kind.

Ich selbst liebe die Beschreibung eines Christen in der ersten Frage des Heidelberger Katechismus von 1563. Es ist eine der Glaubensaussagen die wir in unserer holländischen protestantischen Kirche haben:

Was ist Dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Daß mein Körper und meine Seele im Leben und Tod nicht mir selbst gehören, sondern meinem treuen Retter Jesus Christus.

### **Unsere Identität in Jesus Christus nach Paulus**

Paulus stellt fest, daß wir als Christen in Christus eine Einheit bilden und so appelliert er an uns, daß wir Jesu Haltung nachahmen. Er verbindet unsere Gotteskindschaft mit der Praxis des täglichen Lebens. Wenn wir mit Jesus Christus eins sind, was sind die Konsequenzen? Hier ist Paulus ganz klar. Er bezieht sich auf Jesus Christus und sein Opfer, wenn er die Philipper und auch uns instruiert, was für eine Haltung wir haben sollten.

Warum sollten wir Christi Haltung nachahmen? Die Motivation, das Verhalten Christi nachzuahmen, entspringt aus der Tatsache, daß wir zu Christus gehören und so mit anderen teilen sollen, was wir selbst empfangen haben. Wir sollen aus Verantwortung und Liebe heraus handeln.

Die ersten vier Verse aus Philipper 2 richten an uns den stärksten Appell zu christlicher Einheit, der möglich ist, eine Art von Appell, wie ihn viele Christen heutzutage nicht sehr ernst zu nehmen geneigt sind. In Vers 1 gibt Paulus vier Gründe für eine solche Einheit, in Vers 2 vier Weisen, sie zu beschreiben, in Vers 3 zwei negative Haltungen, die zu vermeiden, und zwei positive, denen zu folgen ist, und in Vers 4 ein „nicht nur“, verbunden mit einem „sondern auch“.

Paulus appelliert an die Philipper, einig zu sein als Frucht persönlicher Demut. Er zeigt vier Gründe für diese Einheit (Vers 1).

Der erste Grund zur Einheit ist die Ermutigung, die daher kommt, daß wir Christus kennen. Der zweite Grund ist der Trost, den wir in Christus finden. Wenn wir den Segen aus Seiner Liebe kennen, sollten wir das anderen ohne Vorbehalt und Unterschied zeigen (Joh. 4, 7-12). Die nächste Formulierung („irgendeine Gemeinschaft des Geistes“) kann unsere Gemeinschaft mit dem Geist zeigen oder die Gemeinschaft, die uns der Geist untereinander schenkt. Beide Bedeutungen geben einen starken Grund, in der Einheit zu leben. Und wenn

wir in Christus Zartheit und Mitgefühl finden, dann sollten alle unsere Beziehungen zu anderen Menschen die gleichen Charakteristika zeigen.

In Vers 2 beschreibt Paulus vier Weisen der Einheit. Zwischen ihnen gibt es keine großen Unterschiede: gleichgesinnt sein, die gleiche Liebe haben, eins sein im Geist, eins sein in der Absicht.

Zweimal bezieht er sich auf das Denken und die Gesinnung, diese Betonung findet man überall in dem Brief. Der Apostel wußte nur zu gut, daß Gedanken und Haltungen die Grundlage von Rede und Tat sind und so den ganzen Lauf im Leben einer Person bestimmen. In einer anderen Passage rät der Apostel den Philipppern: „allem, was wahr, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was wohlklingend ist, wenn irgend etwas ausgezeichnet und lobenswert ist, dem denket nach“ (Phil.4,8). Dies muß vielleicht in einer Zeit betont werden, in der vor allem Gefühle und Erfahrungen betont werden. R.12,2 spricht Paulus davon, daß unser Leben „durch die Erneuerung unseres Denkens“ verwandelt wird.

Vers 3 und 4 zeigt Paulus drei Weisen, die wir vermeiden und zwei, denen wir folgen sollten. Selbstsüchtige Ambitionen, leere Eingebildetheit und Selbstsucht sind unvermeidlich Feinde der Bruderschaft und hindern die Einheit. Es gibt realistische Wege, sie zu überwinden. Ein Weg ist die Ausübung von Demut, indem man andere als besser als sich selbst ansieht, das heißt, man sieht die Stärken und Gaben der anderen und erkennt die eigenen Schwächen, das Versagen und die Grenzen. Es ist auch sehr praktisch, sich anzugewöhnen, sich für das Denken und Reden der anderen zu interessieren ehe man ständig Leute mit seinen eigenen Interessen langweilt. Im Brief an die Römer beschreibt Paulus es folgendermaßen: „Jeder von uns lebe dem Nächsten zu Gefallen für das Gute, zu seiner Auferbauung“ (R.15,2).

Als Christen rechtfertigen wir oft unsere Zertrennung. Die Einheit, um die sich Paulus bemüht, wird nur kommen, wenn Christen demütig und keck genug sind, die Einheit, die schon in Christus gegeben ist, zu erfassen und diese ernster zu nehmen als die eigene Wichtigkeit .

### **In Christus haben wir ein großes Beispiel**

Christi Haltung wird in einer christlichen Hymne über die wahre Demut und Göttlichkeit Christi beschrieben (Verse 6-11). Die Version der englischen Bibel, die ich habe, betont das durch die Benutzung anderer Drucktypen. Es ist eine alte christliche Hymne, Paulus benutzt sie, um seine Leser zu einem Leben in Demut zu ermutigen und um zu wahrer Bruderschaft und Einheit zu kommen, indem er sie an das Beispiel Christi erinnert.

Unser Haltung wird auch erklärt durch die Art, wie wir unsere Glaubensansichten in Beziehung zu anderen Menschen ausdrücken. Als Ärzte bauen wir in herausragender Weise Beziehungen zu anderen auf. Was zeigt sich in solchen Beziehungen? Ist es die Haltung von Christus? Eine englische Übersetzung von Vers 5 beschreibt es so: „Laßt das, wie ihr euch zu einander verhaltet, aus eurem Leben mit Christus erwachsen“.

Wie war die Haltung Christi? Von Vers 6 bis 8 erfahren wir, daß Christus seine göttliche Natur (v.6), seinen sozialen Status (V.7) und seinen legalen Stand (V.8) aufgab.

Jesus gab seine göttliche Natur auf, obgleich sein natürlicher Stand war, Gott gleich zu sein. Aber er hing nicht an diesem Stand als etwas Wertvollem, das man festhalten sollte. Statt dessen machte er sich zu nichts, er erniedrigte sich selbst, denn Festhalten oder Festklammern ist das vollständige Gegenteil von Jesus Haltung zum Leben. Er kam vom Himmel und wurde ein Mensch.



Hier werden kraftvolle Worte benutzt. Das Wort „sein“ in „als er in Gottes Gestalt war“ kommt im Griechischen von einem stärkeren Verb als dem normalen Wort für „sein“. Dem Verb folgt ein Hauptwort, das man gut mit „in der wirklichen Natur“ übersetzen kann. Jesus war wirklich Gott bevor er Mensch wurde. Ohne aufzuhören, Gott zu sein, war er bereit, die Ehre, Gott gleich zu sein, aufzugeben. Dies „Sein in Gottes Gestalt“ war nicht etwas, was er erst ergreifen mußte. Das ist vielleicht ein beabsichtigter Gegensatz zu 1. Mose 3, wo Adam in einer Versuchung versagte, als er etwas ergreifen wollte, von dem er dachte, es mache ihn „Gott gleich“.

Jesus gab seinen sozialen Status auf. Er war der König der Könige und der Herr der Herren. Trotzdem nahm er die Gestalt eines Dieners oder wörtlich die eines Sklaven an. Dies ist ganz das Gegenteil von dem, eine soziale Leiter hochzuklettern. „Denn selbst der Menschensohn ist nicht gekommen, daß man ihm diene, sondern um zu dienen“ berichtet uns Markus (10,45).

Jesus machte sich selbst zu nichts. Wörtlich heißt es „er entäußerte sich selbst“. Nicht von seiner Göttlichkeit, aber von seiner Ehre. Man kann auch übersetzen: „Er machte sich zu jemand ohne Ansehen“.

Dann, wenn gesagt wird, daß er den Menschen gleich wurde und der Erscheinung nach wie ein Mensch erfunden, heißt das nicht nur Ähnlichkeit ohne die Wirklichkeit des menschlichen Seins. Er war ein wirklicher Mensch, wie Paulus R.8,3 und Gal.4,4 sagt, aber der Ausdruck läßt Raum dafür, daß die menschliche Gleichheit nicht alles ist.

Jesus gab seinen legalen Stand auf. Jesus beugte sich noch tiefer. Er wurde nicht nur den Menschen gleich, sondern wurde gehorsam bis zum Tod. Er lebte ein Leben äußersten Gehorsams. Sogar bis zum Ergebnis, sterben zu müssen. Er gab sein Lebensrecht auf und „wurde gehorsam bis zum Tod, ja sogar bis zum Tode am Kreuz“. Dieser Tod am Kreuz, ein Tod in unvorstellbarer Not und äußerster Scham, ein Fluch in jüdischen Augen nach 2.Mose 21,23: „Einer, der am Kreuz hängt, ist verflucht“. Der Tod am Kreuz war nur für die unterste soziale Klasse, die Klasse der Sklaven.

Was die Kreuzigung für Römer bedeutete erfährt man von Cicero. Cicero war ein berühmter römischer Redner und Philosoph und lebte im ersten Jahrhundert vor Christus. Die römische Abscheu vor der Kreuzigung erklärt er folgendermaßen: „Das Kreuz bleibe weit weg, nicht nur vom Leib, sondern auch vom Gedanken, den Augen, den Ohren eines römischen Bürgers“.

### **Was folgt aus der Erniedrigung**

Als Folge seiner Erniedrigung und seines Selbstopfers wurde Jesus vom Vater der Name gegeben, der über allen Namen ist. Das braucht nicht ein spezieller Name oder Titel zu sein, obwohl „Jesus ist Herr“ das richtige und angemessene christliche Bekenntnis ist. Es meint, daß Gott ihn auf den höchsten Ehrenplatz setzte. Es ist bezeichnend, besonders wenn Menschen behaupten, daß der Christus des neuen Testaments weniger als Gott ist, festzustellen, daß die Worte, die in den Versen 10-11 für Jesus benutzt werden, dieselben sind,

die in Jesaja 45,23 von Gott gebraucht werden. Sie sollen hier seine Ehrenstellung und seine Autorität über die ganze Schöpfung ausdrücken. Jesaja 45,23 heißt es: „Vor mir wird sich jedes Knie beugen, bei mir wird jede Zunge schwören“.

Wir wollen feststellen, daß dies zur Ehre Gottes, des Vaters ist, das heißt, die Ehre, zu der Christus erhoben wurde, ist in keiner Weise unabhängig vom Vater (1.Kor.15,58).

Alle diese ungeheuren Feststellungen, daran sollten wir uns erinnern, sollen die Philipper – und uns – ganz praktisch dazu überreden, Uneinigkeit, Mißklang und persönliche Ambitionen beiseite zu stellen.

Jesus selbst lehrte uns, daß Adel und wirkliche Größe ihren Grund im dienenden Handeln haben. Mk. 10,43-44 heißt es: „Wer unter euch groß sein will, muß euer Diener sein und wer der Erste sein will, muß aller Sklave sein“. Jesus zeigte uns, daß Demut zur Erhöhung führt. Lk. 14,11 sagt Jesus: „Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“.

Jesus selbst zeigte uns, daß dies funktioniert: Er erniedrigte sich selbst bis zum niedrigsten Platz und Gott gab ihm der höchsten Platz. Von diesem Platz herrscht er über die ganze Kirche und sogar über die ganze Welt (V.10).

Wir sind dazu aufgerufen, seine Haltung zu der unseren zu machen und dem Beispiel Jesu Christi zu folgen. Das bedeutet, daß wir uns selbst in Grenzen halten, demütig bleiben unter der mächtigen Hand Gottes, anderen dienen und uns um die Bedürfnisse anderer kümmern sollen.

Wenn wir das als Gottes Kinder tun, verspricht er, uns zu erhöhen.

Als Quellen wurden für diese Bibelstudie besonders zwei Bücher benutzt:

- New Bible Commentary, 21 st Edition, Carson DA, France RT, Motyer JA, Wenham GJ (eds). Leicester, Intervarsity Press, 1994.
- The Dutch translation of: Gumbel N., A life worth living. Eastbourne, Kingsway Publications, 1994.

Übersetzer Berthold Mascher